Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 19 (1893)

Heft: 51

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gespräch zwischen Hans und Heiri.

Hans: „I weiß nit, was i denke soll:
I höre-n-euse Pfarrer wohl.
Bigrife-'n-aber doch nur halb
Was haltsch du von em?"
Heiri: „'s isch e Chalb!"
Hans: „Er isch halt doch e-n-alte Zopf,
Drum will nüt neu's meh in si Chopf!
Und wo-n-i 's Gspräch bring uf der Falb
So sait er mer —"
Heiri: „Er sig e Chalb!"
Hans: „Schrei nit e so! — Wenn's öbber hört,
Wo uf de Wettermacher schwört,
Und klagt vor G'richt, was saisch derzue?
Saisicht öbbe-n-au —"
Heiri: „Er sig e Chue!"
Hans: „Los, Heiri, wenn 'der rothe cha,
So leg dim Mul es Schlößli a,
Sunscht chunsch, bim Hagel, no in d'Strof!
I warn' di, denn — —"
Heiri: „Du bisch es Schof."
Hans: „Loß dini plumpe Gschpäß emol,
Sunscht wird' i selber höhn, bim Strohl!
Was würd'sch du säge, wenn i di
E Fötzel hieß?"
Heiri: „De seigsch es Vieh!"
Hans: „Jetz glaub i bald de hesch e Rusch!
Chalb, Chueh, Schof, Vieh — das isch jo
Verbalinjurie, alli vier — [Du'ch!
Bi welem Wirth — —"
Heiri: „Das isch e Stier!"
Hans: „Gang heim in's Nescht und schlof e wil,
Und trink e zweit mol nit so viel.
Was sait echtsch au di liebi Schatz
Dis Fraueli — ?"
Heiri: „Das isch e Chatz!"
Hans: „Am End bisch no verruckt, bim Eid!
De luegsch so stiel! 's isch 's besch, me sait
Im Dokter, daß er zue der chund
Und luegt, wo's fehlt!"
Heiri: „Das isch en Hund!"
„Lueg, Hansli, 's macht mer halt e Gschpaß,
Und goht bim Strohl no über en Jaß,
De Lüte, wo-n-i kenn', manierli
E Name z'gä vo sebä Thierli.
Worum au nit? De hesch jo g'hört,
Wie's Gricht sich für die Nämme wehrt!
Der Titel „Chalb" gilt für e Zier,
Und also au: Chueh, Schof und Stier
Und Hund und Chatz. Die Richter sölle
Nur säge, wie Sie taust si wölle!

Ich bin der Düfteler Schreier
Und finde den Modus fatal,
Der uns so behende geleitet
Bei uns'rer Ministerneuwahl.

Man übt da gewiß recht erfreulich
Politische Courtoisie —
Doch ob die dem Ländchen auch fromme,
D'ran zweifelt mein schwaches Genie.

Mir däucht halt, es sei das Leibdienern
Für einen Landestheil matt;
Es blühen noch anderswo Kräfte,
Als g'rade und nur in der Waadt.

Rauchende Verzweiflung.

O du vertraktes Monopol
Von wegen Rauch- und Kautaback!
Was machst du heute für Grampol
Und Zeitungsschreiberei-Gequack?
Mir thut die Pfeife nicht mehr wohl,
Verloren geht mir der Geschmack
Bei Für- und Widerspruch-Gejohl
Und Kokurrenten-Schabernack,
Ich führte sonst im Kamisol
Den besten, dicksten Knasterpack,
Und blies als stolzer Span ol
Den Rauch im Uhren-Tik und Tak
Nun schmeckt es mir wie Gras und Kohl
Und beist im Hals wie Salmiak;
Ich rieche Gift und Vitriol
Und schlucke Lehm und Leim und Lack.
Mein Blut wird kalt, mein Kopf ist hohl
Bei so politischem Geplack,
Mein Aerger schreit von Pol zu Pol!
Ich werfe mich in Hut und Frack
Und greife — meint ihr? — zur Pistol?

„Fürchl der nüt, so g'schiet der nüt."

Vielleicht mag nach dem Attentat in Paris im National- und Ständeraths-saal in Bern manch' ein Landesvater bange auf die Tribüne hinaufgeblickt und bei sich an das Liedlein gedacht haben:

Was kommt dort von der Höh'? was kommt dort von der Höh'?
Was kommt dort von der ledernen Höh'?
Ça, ça, ledernen Höh', was kommt dort von der Höh'?
Wenn nur kein Anarchist, wenn nur kein Anarchist,
Wenn nur kein lederner Anarchist,
Ça, ça, Anarchist, bonbons herunterwirft! —
Er werfe lieber Stöck, er werfe lieber Stöck',
Er werfe lieber lederne Stöck',
Ça, ça, lederne Stöck', die explodiren nicht.
Drum, Weibel, gebet acht! Drum, Weibel gebet acht!
Drum, lederne Weibel, gebet acht!
Ça, ça, gebet acht, was man dort oben macht!! —

Zur Militärvorlage.

Gewisse Gescheidte sagen immer, man soll sich nach der Decke strecken.
Der Gescheidteste aber meint nicht mit Unrecht:
„Wer eine Decke hat, hat sich schon lange gestreckt."

Fremder (zu einem Dorfbewohner, der Gesichter schneidend auf einer Bank sitzt): „Hier geht's ja lustig zu, ihr habt wohl Kirchweih?"
Dorfbewohner: „Nee, Leibweih (Leibweh)."

Erster Bauer: „Du, wenn nu geng üse Großrath nöd in d'Luft g'sprengt wird."
Zweiter Bauer: „Bist gad ganz sicher, do haißt's: Nummenid g'sprengt!"

Briefkasten der Redaktion.

T. W. i. A. Der Entscheid des betreffenden Gerichtes, es liege in der Bezeichnung „Kalb" für den Menschen eine Injurie, scheint uns richtig und auch sehr scharfsinnig nachgewiesen zu sein, obschon eine Hauptbegründung, „die Vergleichung mit etwas Besserem könne nie beleidigend sein," nicht zum Durchbruch gelangte. Es ist nur gut, daß unsere verschiedenen „Viecher" nicht auch einen Gerichtsstand haben, sonst würden sie klagbar gegen uns und müßten natürlich den Prozeß gewinnen. — **L. U. i. G.** Einen zur Thüre hinauswerfen, ist noch lange keine solche Grobheit wie Sie meinen, man muß sich dafür nur des richtigen Ausdrucks bedienen. Wenn man z. B. sagt: „Man ist seinem Wunsche, sich zu entfernen, zuvorgekommen", so ist das gewiß sehr entgegenkommend und höflich. — **Lucifer.** Das betreffende Buch finden Sie bei jedem Antiquar zu billigem Preise. Einsichtsendungen machen diese aber nicht. Das Weitere erledigt sich mit der Zeit. Die Festzeit drückt. — **J. L. i. Calais.** Mit Dank erhalten und Nöthiges angeordnet. — **M. O. i. G.** Im Zürldütschen sagt man: „Wenn Eink nu es Gleich häd, wie nen Nachthafe, so gits nie Oeppis usem. — **H. i. Berl.** Gewiß, aber mehr oder weniger flüchtig oder überstürzt. — **Lucifer.** Et toujours perdrix? Wohin mit all der Freud? Die Prosa muß auch leben. — **Uristier.** Besten Dank. Eingereiht. — **X. X. i. B.** Sehr fein; ob's die Leser raus bringen? — -ee- Brieflich erledigt. Wird angekommen sein. — ? **i. R.** Im „Freisinnigen" empfiehlt ein Krämer zu Festgeschenken „Sargtücher." „Das soll mer au goh drum!" — ? **i. B.** Unsere Bildungsbestrebungen nehmen ganz erschreckende Dimensionen an und ist es kein Wunder, wenn auch das Rindvieh immer mehr zu uns emporsteigt. Da lesen wir z B. in den bernischen Regierungsrathsverhandlungen dieser Woche: „Die Direktion der Landwirthschaft wird ermächtigt, auf der landwirthschaftlichen Schule Rütti auch einen Viehfütterungskurs in französischer Sprache anzuordnen." — **S. S. i. L.** Nein, die rothe Nase thuts hier nicht, aber schließlich könnte es zum Grunde werden, ein kleines Feuerwerklein abzubrennen. Warten wir ab. — **-i-** Dieses poetisch schöne Gedicht mit seinem religiösem Ernst muß anderswo Unterkunft finden, im N. glaubt man ihm nicht. — **H. D. i. Wien.** Diese Karrikaturen sind sehr hübsch in Auffassung und Durchführung. Was sollen wir damit? — **A. W. i. S.** Wir acceptiren eine derartige Gegenseitigkeit, doch paßt die eingesandte Probe nicht. — **S. i. B.** „Unser Militärgigerl" wird eine der ersten Nummern des nächsten Jahres schmücken. Haben Sie unsere frühere Bemerkung nicht gelesen. — **Dkli.** Noch hat die heil'ge Weihenacht das arme Büchlein nicht gebracht; doch kömmt es noch im alten Jahr und bringt für's Neue Wünsche dar. — **Klex.** Nur nicht brummen, wird alles kummen. — **J. K.** Gelegentlich. Dank. — **D. D.** Man muß nur für alles eine gute Ausrede wissen, dann wird gewöhnlich Straferlaß ertheilt. Z. B.: Ein Knabe hat ein Fenster eingeworfen und wie der gestrenge Papa denselben über's Knie nehmen will, sagt der geliebte Sprößling ganz weinerlich: „O Papa, thu mer nüüt, me cha ja glych usä luegä." Der Papa ist entwaffnet. — **L. i. B.** Nun hat sich das „Pflangen" nicht verlohnt? Im alten Jahr bringen wir es nicht mehr nach dorten, von wegen dem himmeltraurigen Trauerspiel. — **S. S.** Das ist eine „sauerlich-süße" Geschichte, bei welcher der Richter mit dem Sabul im Hintergrund steht. — **J. F. i. U.** Wenden Sie sich an das Atelier von Keller-Kuhn in Bern, das gibt Karten und Briefbögen heraus mit einer prächtigen Ansicht des ausgebauten Berner Münsters. — **S. i. Italien?** Schönen Dank für die „Tribuna" und den „Rugantino". Man sieht's, der Humor ist eine Weltmacht. — **O. M. i. B.** Ja, so ist es eben; aber der Auszug ist noch viel empfindlicher. Namentlich die „Nüütigen." — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen und nicht beantwortet.**

Der „Nebelspalter"

wird Jedermann zum Abonnement angelegentlichst empfohlen. — Alle unsere Tit. Abonnenten des In- und Auslandes ersuchen wir höfl., ihre Bestellungen gefl. rechtzeitig erneuern zu wollen, damit die Spedition keinen Unterbruch erleidet.